

Neues Grundschullehramt NRW - eine Herausforderung für die universitäre Ausbildung.

Eröffnung des Workshops am 18.02.2009 an der Universität Paderborn

Hans-Dieter Rinkens

„Wahrnehmungsmodi von Veränderung in der Frühen Neuzeit“ war der Titel eines Vortrags, den Winfried Schulze, früherer Vorsitzender des Wissenschaftsrats, Gründungsdirektor des Center for Advanced Studies der LMU München und Vorsitzender des Hochschulrats der Universität Paderborn, am 28. Januar in unserer Universität hielt. Die zentrale Frage seines Vortrags war: Wie werden reale gesellschaftliche Veränderungen, die von der Nachwelt als tiefgreifend bewertet werden, durch die Gesellschaft, die sie durchlebt, wahrgenommen? Winfried Schulze ging dieser Frage anhand von historischen Fallbeispielen aus der Frühen Neuzeit nach. „Mutatio“ versus „Innovatio“ waren Schlüsselwörter seiner Analyse.

Natürlich fehlte in seinem Vortrag als Beweis für die Aktualität der Fragestellung nicht der Hinweis auf die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise. Es mag vermessen klingen – aber das ist letztlich nur eine Frage, für wie bedeutsam man die Schule und dort insbesondere ihre ersten Jahre für die Zukunft unserer Gesellschaft hält –, wenn mir die Veränderung im Grundschullehramt ebenfalls als aktueller Bezug in den Sinn kam. „Mutatio“ oder „Innovatio“?

Und dabei ist es nicht so sehr die Veränderung der Struktur, die ich als die gravierendste ansehe, also der Strukturwandel vom Lehramtstudiengang mit staatlicher Prüfungsordnung und dem Abschluss des Ersten Staatsexamens zum konsekutiven Studiengang in der Verantwortung der Universität mit den Abschlüssen Bachelor und Master. Ich habe in den letzten 40 Jahren, in denen ich mit der Lehrerbildung befasst bin, zu viele Strukturreformen mit- bzw. durchgemacht und dabei erlebt, dass es nach jeder dieser Strukturreformen gute und schlechte Lehrerausbildung gab. Strukturen schaffen Verlässlichkeiten; sie können hinderlich oder förderlich sein. Wichtiger ist aber: Strukturreformen können und sollten Anlass geben, über inhaltliche Reformen nachzudenken.

Aus meiner Sicht ist die gravierendste Veränderung, die zur politischen Entscheidung ansteht, diejenige, das Grundschullehramt gleichwertig, aber nicht gleichartig, neben zum Beispiel das gymnasiale Lehramt zu setzen, indem man für beide Lehrämter eine inhaltlich verschiedene, aber gleich lange universitäre Ausbildung vorsieht. In den Empfehlungen der Baumert-Kommission sind die entscheidenden Argumente hierfür aufgeführt:

„Die Kommission ist allerdings der Überzeugung, dass es bei dem derzeitigen Forschungsstand zu institutionalisierten Lehr-Lern-Prozessen kein durchschlagendes inhaltliches Argument gibt, das aus der Differenzierung von Ausbildungsgängen nach Lehrämtern die Herleitung der Unterschiedlichkeit der Studiendauer erlaubte. Die spezifischen Tätigkeitsanforderungen der unterschiedlichen Lehrämter führen – bei einer gemeinsamen Grundstruktur – zu durchaus unterschiedlichen Kompetenzprofilen, die sich strukturell, aber nicht im Qualifikationsniveau, der beruflichen Beanspruchung oder der wissenschaftlichen Dignität unterscheiden. Die derzeitige Niveauabstufung ist ein

Nachklang eines historisch älteren Bildungsverständnisses, das auch in Deutschland konzeptuell längst überwunden ist.“ (Seite 12)

Das „allerdings“ im ersten Satz des Zitats bezieht sich darauf, dass die Kommission selbst nicht so recht an die politische Durchsetzbarkeit geglaubt hat:

„Die Kommission sieht die Probleme und Schwierigkeiten, eine international anschlussfähige einheitliche Lösung auf einem gemeinsamen Masterniveau angesichts finanzieller Restriktionen und eindeutiger Interessenlagen auch politisch durchzusetzen.“ (eb-da)

Hier muss man der Politik einmal Hochachtung und Lob für den Mut zur Überwindung tradierter Ausbildungsmuster zollen.

Nach dem Willen der Landesregierung, die den Gesetzentwurf in den Landtag eingebracht hat, werden in Zukunft die Universitäten die Verantwortung für die Ausgestaltung der Lehrerausbildung tragen. Deshalb sind wir gefordert, neue Konzepte zu entwerfen für ein wissenschaftliches Studium des Grundschullehramts von zehn Semestern (einschließlich eines Praxissemesters). Nicht nur in unserem Land, auch in den anderen Bundesländern wird man mit Interesse, vielleicht auch mit Skepsis oder Sorge verfolgen, ob es den nordrhein-westfälischen Universitäten gelingt, die Herausforderungen zu meistern, die mit der Gestaltung des neuen Grundschullehramts verbunden sind – und damit meine ich sowohl die inhaltlichen Konzepte wie deren Durchführung in Lehre und Studium.

Als ich in der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Prorektoren für Studium und Lehre der nordrhein-westfälischen Universitäten am 11. Dezember letzten Jahres anregte, eine konzentrierte Aktion der Hochschulen zu starten, um gemeinsam die Herausforderung anzugehen, ahnte ich nicht, auf wie viel Interesse dies stoßen würde. Spontan erklärte sich das Ministerium für Schule und Weiterbildung bereit, mit uns – das heißt mit dem Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ) der Universität Paderborn – zeitnah einen Workshop zu veranstalten. Dafür und für die produktive Zusammenarbeit sage ich insbesondere Herrn Wehrhöfer ein herzliches Dankeschön. Ein ebensolcher herzlicher Dank geht an alle, die sich so kurzfristig bereit erklärt haben, durch ihre Impulsreferate dieser Veranstaltung eine gute Struktur zu verleihen.

Die Ausbildung für das Grundschullehramt ist – so sieht es der Gesetzgeber vor und hierin folgt er der Baumert-Kommission – eine Ausbildung sui generis. „Ich freue mich deshalb ganz besonders, dass mit Jürgen Baumert ein, wenn nicht der Initiator der Reform die Gespräche des Tages eröffnet.“ So stand es in meinem Manuskript bis vorgestern Nachmittag, als ich die Nachricht von der Erkrankung von Herrn Baumert erhielt. Wir wünschen ihm gute Besserung.

Eine „Innovatio“ im Zusammenhang mit dem neuen Grundschullehramt ist, dass es sich nach dem Willen der Landesregierung stark auf das frühe Lernen beziehen und eine hohe Durchlässigkeit zur elementaren Bildung haben soll. Ich bin dankbar, dass sich Lilian Fried bereit erklärt hat, die Reform aus der Sicht der Pädagogik der frühen Kindheit zu beleuchten. Sie wird gleich im Anschluss sprechen und wir haben die Gelegenheit zu einem kurzen Meinungsaustausch nach ihrem Referat.

Nach der Kaffeepause werden wir dann die Diskussion mit einem Round Table Gespräch – unter der Moderation von Bardo Herzig und mit Ihrer Beteiligung – zu den Perspektiven auf das Neue, auf mögliche Innovationen beim „neuen Grundschullehramt NRW“ fortsetzen. Herr Wehrhöfer wird mit einigen grundsätzlichen Anmerkungen aus der Sicht des für den Arbeitsmarkt Schule zuständigen Ministeriums den Kreis der Perspektiven eröffnen. Andere Blickwinkel nehmen Kolleginnen aus Schule, Studienseminar, Studierendenschaft und Professorium ein – die weibliche Form ist für die Universität noch gewöhnungsbedürftig, für das Thema aber typisch und gibt den Sachverhalt korrekt wieder. Wir verstehen dieses Round Table Gespräch zwischen Hochschule, Studienseminaren und Schulen als einen Auftakt, der fortgeführt werde und im nächsten Schritt eine Vertiefung erfahren sollte, denn wir sind der Ansicht, dass dieser Diskurs sehr gewinnbringend für die weitere Entwicklung sein kann.

Wegen des spezifischen Profils der Lehrertätigkeit in der Grundschule weicht das Grundschullehramt durch eine Reihe curricularer Besonderheiten von den übrigen Lehrämtern ab. Ich will hier nicht ins Detail gehen; denn Sie werden sich mit den damit verbundenen Fragen heute Nachmittag intensiver beschäftigen. Allerdings haben wir uns aus organisatorischen Gründen zunächst auf vier Aspekte beschränkt: die Lernbereiche Sprachliche Grundbildung, Mathematische Grundbildung, Natur- und Gesellschaftswissenschaften (Sachunterricht) als curriculare Novitäten und den Bereich der Grundschulpädagogik. Andere nicht minder wichtige Bereiche wie Englisch (zukünftig ab Klasse 1 in der Grundschule!) oder den Lernbereich Ästhetische Erziehung haben wir für spätere Workshops vorgesehen.

Es war schon eine besondere Erfahrung, als wir zu Beginn des Jahres Kolleginnen und Kollegen anriefen und um ihre Mitwirkung baten – und keine Absage erhielten. Besten Dank an Petra Hanke, Petra Josting, Kornelia Möller, Albert Bremerich-Voss und Christoph Selter. Und natürlich auch Dank an die Paderborner Kolleginnen und Kollegen, die die Moderation in den Workshops übernehmen: Juliane Eckhardt, Peter Bender, Bardo Herzig und Peter Reinhold. Ein ganz besonders herzlicher Dank an die Kolleginnen, die nach der Nachricht von der Erkrankung von Herrn Baumert mir binnen 24 Stunden spontan ihre Bereitschaft zum Round Table Gespräch erklärten: Rosemarie Möhle-Buschmeyer, Susanne Miller, Gerhild Träger und Vera Zahlten. Dank aber auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern – wir haben 140 Anmeldungen –, die sich in diesen Experten-Workshop einbringen wollen.

Wenn Mathematiker über Grundschullehrerausbildung beraten, können andere Facetten des Lehramts leicht aus dem Blick geraten. Was für Mathematiker gilt, trifft natürlich auch auf Germanisten, Erziehungswissenschaftler und andere Experten zu. Die Studierenden, die das neue Grundschullehramt studieren wollen, sollten es aber als stimmiges Ganzes empfinden. Deshalb richten wir zum Abschluss des Tages den Blick noch einmal kurz auf das Ganze. Ich werde versuchen, die Fragen, die beraten wurden, möglicherweise mit ersten Antworten, zusammen zu fassen, damit die Experten auch die Problemfelder der anderen Gruppen sehen und ihre eigenen in das Gesamt des neuen Grundschullehramts einordnen können. Schließen möchte ich die Tagung mit einem Ausblick auf mögliche weitere konzertierte Aktionen.

„Mutatio“ oder „Innovatio“? Wir haben es in der Hand.